

KFZ-VERSCHIEBUNG

Diebstahl auf Bestellung

Experten warnen vor einer Zunahme der Autodiebstähle. Österreich weist in der Europäischen Union die zweithöchste Rate an dauerhaft verschwundenen Kraftfahrzeugen auf.

Rund 70.000 Schilling bezahlen ungarische Autohehlerbanden für Diebstahl und Überstellung eines Kraftfahrzeugs aus Österreich oder anderen mittel- und westeuropäischen Staaten. Laut Erkenntnissen des Wiener Sicherheitsbüros und des Innenministeriums erhält der Dieb mit 30.000 Schilling den größten Teil der Summe. Allerdings hat er Auslagen: Er erhält von der Organisation einen Elektronikteil für die Umgehung der Wegfahrsperrung und zahlt eine Kautions von 30.000 Schilling. Mit dem Gerät stiehlt er mehrere Autos. Zusätzlich braucht er Computerchips, für die er 1.000 Schilling zahlt; diese kann er bestenfalls zweimal verwenden. Die Organisation kassiert pro verschobenem Fahrzeug die Hälfte des jeweiligen Listenpreises. Gestohlen werden die Autos auf Bestellung.

Jeden Fahrzeugdiebstahl "bearbeiten" durchschnittlich drei Täter: Einer präpariert Türschlösser und Starter, ein weiterer stiehlt das Auto und parkt es für ein bis zwei Tage auf einem größeren Parkplatz, ein dritter fährt damit über die österreichische Grenze in Richtung Osten. In einem Nachbarland werden die Fahrzeuge umgearbeitet und weiter verschoben. Auch ältere Autos werden gestohlen und für "Gefälligkeitsdienste" verschenkt oder als Ersatzteillager ausgeschlachtet. Mag. Erich Zwettler, stellvertretender Leiter der Abteilung für kriminalpolizeiliche Ermittlungen im Innenministerium, stellte eine Professionalisierung der Ost-Banden fest, die in Österreich aktiv sind. Anfang Mai 2000 trafen die Kfz-Diebstahl-Sachbearbeiter der Exekutive in Rust (Burgenland) zusammen, um Informationen auszutauschen und Strategien zur Bekämpfung des Autodiebstahls zu beraten.

Die Banden fühlen sich scheinbar wieder sicherer in Österreich. Zwischen 1993 und 1998 wurden österreichische Autos vorwiegend im Ausland gestohlen, 1999 waren die Pkw-Banden wieder in Österreich aktiver, vor allem im Großraum Wien. Die Versicherungen fürchten für heuer einen Zuwachs bei der Zahl der Autodiebstähle. 1998 mussten sie 1.451 kaskoversicherte Autos ersetzen, 1999 waren es 1.254, für 2000 werden 1.400 erwartet. "Wir werden möglicherweise wieder auf das Niveau von 1998 zurückfallen", erläuterte Referent Winter vom Verband der Versicherungen Österreichs (VVÖ).

Mehr als die Hälfte (54 %) der gestohlenen österreichischen Autos tauchen nicht wieder auf. Das ist die zweithöchste Rate innerhalb der EU: In Griechenland beträgt die Quote knapp 57 Prozent. Durchschnittlich verschwinden in der EU auf Dauer 32 Prozent der gestohlenen Fahrzeuge. Die dritthöchste Rate weist Italien auf (46,2 %) vor Deutschland (44,5 %); am niedrigsten ist sie in Schweden (8,1 %) und Irland (10,9 %). Die tschechische Polizei stellte die Datenbank mit ausgeschriebenen Fahrzeugen ins Internet und erhofft sich davon eine Zunahme der Wiederauffindungsquote. Österreichische Kriminalisten sehen das skeptisch. Die Diebe könnten das anspornen, die Fahrzeuge professioneller umzubauen. Die Ermittler führen das schlechte Abschneiden Österreichs auf die Nähe zum Osten zurück. Die Diebe benötigen eineinviertel Stunden von Wien über die Grenze nach Tschechien und eine Stunde von Wien in die Slowakei oder nach Ungarn.

Die Organisationen haben die Diebstahlstechniken verbessert, ebenso Methoden, mit denen sie die Fahrzeuge umbauen. "Umfrisierte Fahrzeuge haben wieder Qualität", bestätigt Herbert Bauer vom Innenministerium. Oft lassen die Täter zwischen dem Diebstahl und der Verschiebung Zeit verstreichen. Fahrgestellnummer und geheime Datenträger werden wieder manipuliert, Autopapiere bester Qualität hergestellt. Oft holen die Banden Unfallwracks in den Osten, um sie auszuschlachten. Sie schneiden Fahrgestellnummern aus dem Blech, entfernen Computerstreifen, bringen sie an gestohlenen Autos an und stellen entsprechende Papiere her. Auch die Kurierfahrer sind meist mit einer gefälschten Identität ausgestattet, in einigen Fällen mit Namen und Geburtsdaten von Soldaten, die im Balkankrieg gefallen sind.

Eine Diebsbande verschiebt umgebaute Autos aus Tschechien über Österreich in Länder des ehemaligen Jugoslawiens. Über Ungarn wäre der Weg zu risikoreich: Die Zöllner verlangen vom Kurierfahrer, wenn er nicht im Zulassungsschein steht, eine Vollmacht des Eigentümers in dessen Landessprache und in Ungarisch. Zudem kopieren sie die Fahrzeugpapiere.

Österreichische Grenzbeamte beschlagnahmten zwischen Sommer 1999 und Mai 2000 am Grenzübergang Spielfeld 90 gestohlene Autos. Die Autodiebe haben den Vorsprung der Präventionstechnologien aufgeholt. Im Vorjahr sollen sie erstmals die zweite Generation der Audi-Wegfahrsperrung geknackt haben. Die Zahl der Audi-Diebstähle stieg von 363 im Jahr 1998 auf 536 im vergangenen Jahr. Audi-Modelle gehörten erstmals zur zweitbegehrtesten Automarke der Verschieberbanden. Erster ist seit Jahren VW (1999: 868), Dritter Mercedes (1999: 449), gefolgt von BMW (1999: 289).

Versicherungsbetrug. Häufig spielen die Besitzer mit: Sie fahren mit ihren kaskoversicherten Fahrzeugen ins benachbarte Ausland, melden es als gestohlen und kassieren doppelt: die Beteiligungssumme an der Verschiebung und den Ersatz durch die Versicherung. Die Autodiebe suchen sich in diesen Fällen die Fahrzeuge praktisch aus dem Katalog – aus dem "Privatverkäufe"-Anzeigenteil der Zeitungen. Sie melden sich als Interessenten bei den Inserenten und bieten ihnen an, "das Fahrzeug über die Versicherung loszuwerden". Steigt der Angesprochene nicht auf den Handel ein, üben die Banden Druck aus. Hauptabnehmerländer für Limousinen aus Österreich sind die Nachbarstaaten. In Tschechien fanden Polizisten und Berufsdetektive in den letzten drei Jahren 95 Autos, die Österreichern gestohlen worden waren, in der Slowakei 119, in Ungarn 139 und in Italien 160, von denen die meisten weiter verschoben worden wären. Auch in weiter entfernten Ländern tauchen österreichische Fahrzeuge wieder auf: in Russland 90, in Ländern des ehemaligen Jugoslawiens 69 und in Polen 62.

Die österreichische Grenzgendarmarie wird ständig auf dem neuesten Stand der Verschieberttechnologien gehalten. Ein Fahrzeug-Identitätshandbuch, erstellt von Andreas Kummer (Kriminalabteilung Burgenland) und Hannes Sinnhuber (Kriminalabteilung NÖ) wird ständig neu überarbeitet. "Wir werden den Informationsaustausch verstärken", betonte Erich Zwettler. Das Innenministerium dient als Brücke zwischen den Dienststellen untereinander sowie den österreichischen und ausländischen Sachbearbeitern. Die Interpol-Datenbank ASF mit Daten gestohlener Fahrzeuge aus 49 Ländern ist ein wichtiges Instrument internationaler Bekämpfungsstrategien.

Versicherungen belohnen den Einsatz von Präventionsmitteln nicht. Das rechnet sich offensichtlich nicht: 1998 zahlten Österreichs Versicherungen insgesamt 6,5 Milliarden

Schilling aus der Kasko-Kassa, 380 Millionen davon an bestohlene Autobesitzer, das sind knapp sechs Prozent. Die Versicherungen setzen auf den Kampf gegen Versicherungsbetrug – mit Hilfe des Zentralen Informationssystems (ZIS), einer Datenbank, in der alle Schadensmeldungen nach bestimmten Kriterien auf Verdachtsmomente abgetastet werden. Von täglich 7.000 bis 12.000 Schadensmeldungen kommen 80 bis 100 in eine engere Auswertung, davon werden 10 bis 20 näher geprüft. Die angeblichen Diebstahlsopfer müssen ihre letzte Fahrt rekonstruieren, Hotelrechnungen vorweisen und Gründe angeben für die Fahrt ins Ausland. Nach Schätzungen sind 30 bis 50 Prozent der Autodiebstähle fingiert.

Gerhard Brenner